

## Nachrichten

## «Respekt für Islam»



Papst Benedikt XVI. hat zum Auftakt seiner ersten Nahost-Reise in Jordanien seinen «tiefen Respekt» für den Islam bekundet. Bei der Ankunft auf dem Flughafen in Amman würdigte er zugleich den jordanischen König Abdallah für dessen Einsatz für den Frieden in der Region und das Bemühen um einen Dialog zwischen Christen und Muslimen. Das 82-jährige Kirchenoberhaupt wurde von König Abdallah und Königin Rania willkommen geheissen. (AP)

## EU Unabhängiger von russischem Gas

Die EU hat mit vier östlichen Gaslieferländern ein neues Abkommen geschlossen. Die Vereinbarung soll Europa in der Energieversorgung unabhängiger von Russland machen. Vertragsparteien sind neben der EU Aserbaidschan, Georgien, Ägypten und die Türkei. (DPA)

## Pakistan Immer mehr fliehen vor Kämpfen

Die Militäroffensive gegen die Taliban im Nordwesten Pakistans hat nach UNO-Angaben binnen weniger Tage eine halbe Million Menschen in die Flucht getrieben. Die Streitkräfte setzten ihre Angriffe im Swat-Tal fort, Tausende Zivilpersonen waren während der Kämpfe in der Stadt Mingora eingeschlossen. (AP)

## USA Ex-Soldat droht Todesstrafe

Ein US-Geschworenengericht hat einen Ex-Soldaten für schuldig befunden, im Irak eine 14-Jährige vergewaltigt und sie sowie drei Familienmitglieder getötet zu haben. Dem 24-Jährigen droht nun die Todesstrafe. Die Beratungen über das Strafmass begannen am Montag. (AP)

## Für Veteranen «ein Tag mit Tränen»

Russland macht das Kriegsgedenken zum Kult

Der Kreml lässt den Sieg im Zweiten Weltkrieg jedes Jahr pompöser feiern. Dabei geht vergessen, dass der Einzige in Berlin vor allem ein Triumph des opferbereiten russischen Volkes und nicht des sowjetischen Regimes war. Veteranen wissen das noch, ihre Enkel kaum mehr.

Jugendlichen im heutigen Russland immer schwieriger. «Vieles aus der Sowjetzeit kehrt zurück», erzählt die 17-jährige Maria Schardakowa. Zum Glück erkläre ihre Geschichtslehrerin den Schülern noch offen, welche Inhalte sie unterrichten müsse und was sie darüber hinaus trotzdem behandeln möchte. «Aber die Situation verschärft sich», meint Schardakowa.

Die Schattenseiten des sowjetischen Sieges und die stalinistischen Repressionen werden zunehmend ausgeblendet. Die Dissonanz zwischen den eigenen Familiengeschichten und dem, was die Jugendlichen im Unterricht und aus den Medien erfahren, wächst. «In den Köpfen der Schüler entsteht

«Je weiter alles zurückliegt, desto einfacher wird die Mythenbildung»

eine zunehmende Schizophrenie», erklärt Irina Scherbakowa, die Organisatorin des Wettbewerbs. «Der Staat will eine positive Identität kreieren, die mit Erfolgen und Siegen verknüpft ist», erzählt die Germanistin. Es werde für die jungen Menschen daher immer schwieriger, selbst Schlussfolgerungen zu ziehen, so Scherbakowa: «Je weiter alles zurückliegt, desto einfacher ist die Mythenbildung. Die Jugend ist in grosser Gefahr.»

Aufgrund der fehlenden Erinnerungskultur droht das kollektive Gedenken in Russland mit den Augenzeugen auszusterben. Vergessen gehen Geschichten wie jene von Lew Netto oder auch jene von Wladimir Kantowski. Letzterer wurde 1941 zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt. «Weil ich mich für einen Lehrer eingesetzt hatte, der verhaftet worden war», erzählt er. Da der spätere Ingenieur seine Heimat verteidigen wollte, meldete er sich wie viele seiner Mithäftlinge freiwillig zur Front. Er wurde in einer «Strafkompanie» eingesetzt, welche die gefährlichsten Aufgaben zu erledigen hatte. «Wir mussten vorwegstürmen, damit erkennbar wurde, von woher die Deutschen schiessen», erzählt der Veteran.

In den Hintergrund rückt auch, was selbst Stalin wusste: Das russische Volk kämpfte «für sein Heimatland, nicht für uns», sagte der Generalissimus 1941. Deshalb liess er nach 1945 den 9. Mai – den Sieg des Volkes – auch nicht sonderlich zelebrieren. Erst 1965 – unter Leonid Breschnew – wurde der Tag zu einem offiziellen Feiertag, der mit einer pompösen Parade auf dem Roten Platz begangen wurde. Das Kriegsgedenken wurde zum Kult gemacht, der nun, zwanzig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer, erneut belebt wird.

CHRISTIAN WEISFLOG, MOSKAU

Marschmusik, Panzergrollen und Stiefelklopfen im Stehschritt – die russische Führung zelebriert am 9. Mai, dem Tag der deutschen Kapitulation im Zweiten Weltkrieg, die Ästhetik des Krieges mit immer pompöseren Paraden. Für den 84-jährigen Veteranen Lew Netto passt das nicht zusammen. Für ihn ist der «Siegstag» vor allem «ein Tag mit Tränen in den Augen».

«Ich sehe die vielen Kameraden und Freunde, die gefallen sind», erzählt der alte Mann, der 1942 mit 17 Jahren in den Krieg gezogen war. Er absolvierte die Partisanschule und kämpfte danach tief hinter den feindlichen Linien. Weil Netto 1944 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war, wurde er nach seiner Rückkehr von Stalins Regime als Verräter betrachtet und nach Sibirien ins Arbeitslager gesteckt. «Ich habe alle Höllen dieser Welt gesehen», sagt Netto und fügt hinzu: «Ich hasse den Krieg, er bedeutet Tod.» Die Menschen sollten so leben, dass es keinen Krieg mehr geben könne.

Weil Netto sich vergewissern möchte, dass die Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden, ist er zur Preisverleihung des Jugendwettbewerbs «Der Mensch in der

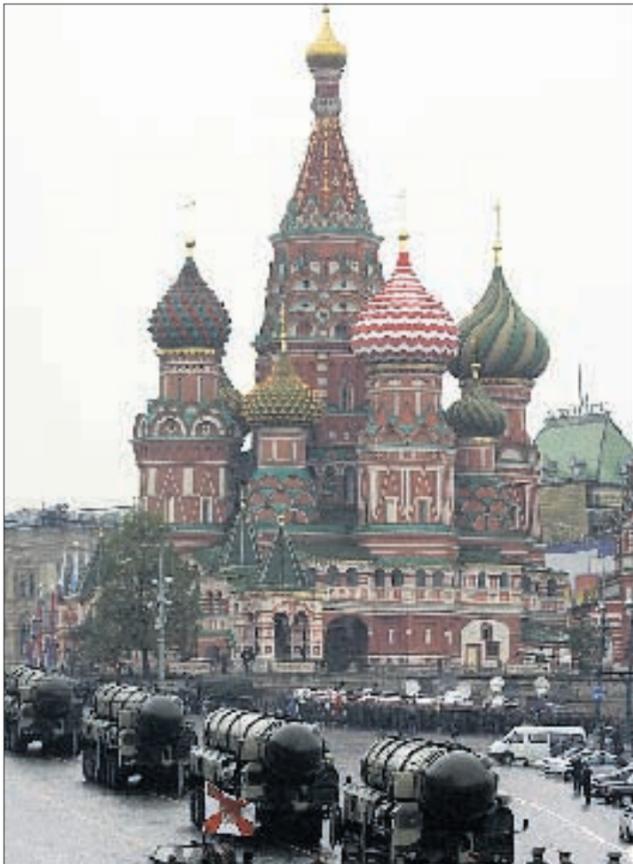
«Ich habe alle Höllen dieser Welt gesehen. Ich hasse den Krieg»

Geschichte – Russland im 20. Jahrhundert» gekommen. In dessen Rahmen zeichnet die Menschenrechtsorganisation Memorial Schüler aus, die sich in historischen Arbeiten kritisch mit der sowjetischen und der russischen Geschichte auseinandergesetzt haben. Während zur Hauptprobe der heutigen Militärparade Langstreckenbomber und Kampfhelikopter im Tiefflug über Moskau donnerten, setzte die Preisvergabe in einem kleinen Theatersaal einen starken Kontrapunkt zum öffentlichen Säbelrasseln.

«Wir müssen lernen, zwischen unserem Staat und dem Land zu unterscheiden. Wir müssen unser Volk und unsere Nation lieben, nicht aber unseren Staat», appellierte der liberale Ökonom Jewgeni Gontmacher an die Gäste. Doch genau das wird für die



«NASTROVJE!» Medwedew stösst mit einem Veteranen an. REUTERS



HAUPTPROBE Die Armee übt in Moskau für den grossen Tag. REUTERS



GEDENKEN Medwedew am Grab des Unbekannten Soldaten. REUTERS